

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., monatlich 1 R. 25 Pf. 1 monatlich 84 Pf. zgl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten zum Postzahleuten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. A. Hoff in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Zehntehter Jahrgang.

Inserate

werden pro Zeile oberer Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Zeitschriften und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 49.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 28. Februar

1883.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen. Die Expedition.

Die Grenzen der Verfaßtauchung.

Die Erweiterungen des Abgeordneten Professor Wagner im preussischen Landtage über die Verfaßtauchung der Verleßtraßen, des Versicherungswesens und des Kreditwesens haben im ganzen Lande gerechtes Aufsehen erregt. Nicht weil mit denselben etwas Neues gesagt worden wäre, sondern weil hier an bedeutungsvoller Stelle von einer sonst anerkannten wissenschaftlichen Capazität über die schwerigsten und subtilsten Dinge gesprochen verhandelt wurden, welche wir getreuen es offen, geeignet sind, die Sozialdemokratie zu neuen Anstrengungen aufzubornen und ihren unzulänglichsten Plänen ein erhebliches Hindernis zu setzen. Wenn die rechte Seite des Hauses die Ideen trotzdem verwarf, so ist dies nur ein Beweis dafür, daß man auf keiner Seite die großen Gefahren einer sozialistischen Agitation im Sinne Wagners nicht erkannt und daß es dieser Partei an besonnenen Politikern fehlt, welche das „Nachhalten in allen Dingen“ zur Richtschnur ihres Handelns machen.

Es ist ein großer Fehler unseres Parteilebens, daß in denselben die Schlagwörter mehr regieren als die gesunde Vernunft. Wir sind überzeugt, viele Abgeordnete der Rechten haben Herrn Wagner nur deshalb befaßt, weil sie Anhänger der Verfaßtauchung der Eisenbahnen sind. Von dieser zu den allgemeinen Verfaßtauchungs-ideen des Herrn Wagner ist aber ein so großer, unermesslicher Schritt, daß wohl die meisten unserer Conservativen es sich zweimal überlegen würden, ihn mitzugehen, wenn jetzt entsprechende Beweise vorgelegt würden. Das Schlagwort „Verfaßtauchung“ an sich ist es eben nicht, sondern der Inhalt, der demselben gegeben wird, die Grenze, bis zu welcher die Verfaßtauchung ausgedehnt werden soll. Daß die Verfaßtauchung der Eisenbahnen die Organisation unseres Verkehrsnetzes günstig beeinflusst hat, gebietet wir zu und freuen uns dessen. Damit ist aber noch in keiner Weise entschieden, ob eine Verfaßtauchung der anderen Verkehrsanstalten, des ganzen Versicherungswesens und des ganzen Kreditwesens vorthellhaft für das Gemeinwohl oder auch nur möglich und denkbar ist. Herr Wagner trifft in jedem Falle der Verfaßtauchung, ganz unrecht, welche sich wissenschaftlich noch keineswegs abgeklärt haben, in den Kampf der politischen Parteien geworfen zu haben und wir beklagen diesen Grundes, daß aus jeder Saal nicht erkenntlich hervorgerufen wird.

Der Frage der Verfaßtauchung gegenüber gibt es manchem wie das Epichur sagt: man reißt den kleinen Finger und sie fahrt die ganze Hand. Auch Herr Wagner würde dies an sich erfahren, wenn er die Durchführung seiner Ideen noch erleben sollte. Denn warum man nur die distributiven Gewerbe, Verfaßtauchung, Kreditanstalten, Versicherungsanstalten verfaßtauchen soll, die produktiven aber nicht, ist uns so weniger einzuwenden, als thätlich manche produktiven Gewerbe, wie der Bergbau, sich theilweise schon jetzt in den Händen des Staates befinden. Warum ferner nicht der Grundbesitz in die Hände des Staates übergeben sollte, ist ebenso schwer einzusehen, kurz, hängt man auf der schiefen Ebene der Verfaßtauchung an zu psychologisiren, so gelangt man bei einiger Logik ganz irrtümlich in die allgemeine Verfaßtauchung.

Herr Wagner stellt nun für seine Verfaßtauchungs-ideen allerdings eine gewisse Grenze auf und diese heißt: soweit es die Defonomie und Lebnis des betreffenden Gewerbes vorthellhaft erscheinen lassen. Die Verfaßtauchungsfrage ist dem Herrn Professor also nur eine Frage der Defonomie und der Lebnis und das leuchtet genugsam den ganz einseitigen, wir möchten fast sagen ärmlichen Standpunkt Wagners in dieser Angelegenheit abgesehen davon, daß die Defonomie und die Lebnis auch bei der Verfaßtauchung des Grundbesitzes und der Gewerbe gewinnen würde, wenigstens soweit die rein schematischen Vorteile des Großbetriebes in Frage kommen, mitbin die Beschränkung Wagners nicht zutrifft, wird also die individuelle Freiheit, die Selbstbestimmung des Individuums, der Fortschrittstrieb, welcher von letzterer ungetrennbar ist, für nicht geachtet. Die großen Erfolge, die wir der Entseßung des Individuums von der staatlichen Bevormundung zu verdanken haben, scheinen Herrn Wagner allein nicht einzuleuchten, denn er sucht seine Ideale in jenem Lande des Jozofes, das wir oft genug bespötteln aber zu Unrecht, denn was Herr Wagner einführen will, ist thätlich nichts anderes als das alte Eßingentum, das bürokratische Schema, in dessen Zeichen alle reich werden soll. Wir hoffen, es wird sich jetzt und auch in Zukunft kein Staatsmann finden, welcher sich entschließt, aus Deutschland das europäische „Mittel der Mitte“ zu machen.

Politische Ueberlicht.

Wie die „Morningpost“ erzählt, hat die Donaukonferenz am Sonnabend lediglich die Forderungen Russlands betreffs der Krimanbahn erörtert, die Vertreter der Mächte hätten sich geneigt gezeigt, das Projekt Barde'rs mit gewissen Modifikationen anzunehmen, aber trotz der Konzeßionen von russischer Seite sei kein Beschluß gefaßt worden. Der französische Minister des Auswärtigen, Lagalante-Racour, soll an den Vorkonferenz Tislot Antritten für die Donaukonferenz gerichtet haben, welche von demselben Vororgänger abwichen.

Ueber die gegen die Prinzen in der französischen Armee ergriffenen Maßregeln schreibt uns unser Pariser Correspondent:

Es ist ein folgenschwerer Entschluß. Das Gesetz vom Jahr 1874 bescheidet genau die Fälle seiner Anwendung: schlechte Führung, schweres Vergehen gegen die Disziplin, Antäufigkeit. In dem Augenblick, wo man ein solches Gesetz gegen Offiziere anwendet, gegen welche diese drei Gründe nicht vorliegen, sind alle Offiziere gleichmüßig bedroht; d. h. es geht jetzt 30,000 Bedrückte in Frankreich, auf welche das Gesetz von 1874 gerichtet werden kann, wenn sie sich der Regierung aus irgend einem Grunde mißlieblich machen. Der Bericht des Kriegsministers, durch welchen die Absehung der Prinzen beantragt wurde, hat nach dem „Journ. off.“ folgenden Wortlaut:

Paris, 23. Febr. 1883.

Herr Präsident! Die öffentliche Meinung hat sich über die nach ihrer Meinung unthätige Anwesenheit von solchen Prinzen in der Armee beunruhigt gefühlt, welche Mitglieder von Familien sind, die über Frankreich vertrieben haben. In der That können darüber, daß an der Spitze der Truppendivisionen solche Offiziere stehen, denen ihre Geburt eine ausnahmsweise hohen Rang gegeben hat, die großen Grundzüge der militärischen Organisation und der Ehre der Disziplin verunruhigt werden. Ich schlage daher vor, daß die Prinzen, die nachfolgenden Offizieren die Bestimmungen der Gesetze vom 19. Mai 1874, 4. August 1879 und 13. Mai 1875 in Anwendung zu bringen und dieselben außer Achtlassung zu setzen (mettre dans la position de nonactivite) durch Zurückziehung des Patenten (par retrait d'emploi). Die

Offiziere sind: folgen die Namen, welche ich Ihnen geteilt mittheile, die Generale v. Amalade, v. Kachub und v. Mitternoll. Wenn Sie diesen Vorschlag genehmigen, so habe ich die Ehre Sie zu bitten, das obliegende Dekret zu unterzeichnen s. c. (gez.) Thibaudin.

Wer übrigens geglaubt hat, daß man in Frankreich einem vorthellreichen Manne mit denselben Gefühlen gegenüber setzen in Deutschland, der mag sich eines Besseren belehren lassen. In der entscheidenden Kammeritzung war der Held des Tages weniger der Konseßpräsident Jules Ferry als der Kriegsminister Thibaudin, der trotz seiner wenig ansprechenden Persönlichkeit und Abwesenheit von der gesammten republikanischen Welt mit Gewalt überhäufte und in großer demagogischer Weise gefeiert wurde. Und wohl gemerkt hat selbst der edle Ritter von Cassagnac nicht gewagt, die so pompös im „Pays“ angeklündigte „Exultation“ an dem Kriegsminister vorzunehmen. Die radikale „Kantone“ proklamirt Thibaudin als den wahren Chef der republikanischen Regierung. Die Dekrete gegen die Präsidenten sind mit größter Promptigkeit ausgeführt worden. Die Prinzen verlieren ihre Garnisonen Rouen und Vincennes ohne Zwischenfall. Der Herzog v. Amalade wurde durch eine Ordonanz von der Streichung aus der Generalliste bedroht. Der Herzog von Chartres, der aus Rouen bereits in Paris angekommen ist, um daselbst von nun an zu wohnen, hatte vor Niederlegung seines Kommandos noch einen Tagesbefehl an sein Regiment gerichtet, in welchem es heißt: „Unterstützt meinen Nachfolger, beweißt durch Euren Eifer, Eure Hingebungen und Euren absoluten Gehorsam gegen die Ehre des Landes und die militärischen Vorschriften, daß die Legen, welche ich Euch gab, stets der Ehre und Vaterlandsliebe entsprechen.“

Zu der Dynamit-Explosion, über welche gestern berichtet wurde, meldet die „Gazette de Bruxelles“ bekläglich, daß eine Beschuldigung von Koffern statgefunden hat, welche Briefe und Dokumente, meistens in russischer und italienischer Sprache, über eine ausgedehnte, von den Anarchisten organisirte internationale Verschwörung enthielten. Seit vorgestern sind unaufhörlich Depeschen zwischen Brüssel, Paris und Petersburg gewechselt worden.

Die in der Kammerlichen Angelegenheiten eingesetzte parlamentarische Untersuchungskommission beschloß der „Polit. Korresp.“ zufolge, zunächst die Regierung anzufragen, sich über diese Angelegenheit zu äußern und dann die Erklärungen des gegenwärtig in Wien anwesenden Kammeristen entgegenzunehmen.

Die englische Regierung verlangt von der Regierung der Vereinigten Staaten die Auslieferung des durch die Entschuldigungen des Kronzeugen Garay in Dublin der Theilnahme an den Dubliner Morden verdächtigen Irlandscher Scheridan.

Es in Dublin wird vom 25. d. gemeldet: Gestern wurde im Hofraum von Ballsboden ein mit Dynamit gefüllter Brief aufgefunden, welcher an den Bischof von Irland adressirt war.

Die künftige Verwaltung in den albanesischen Bergdistrikten scheint gegenüber den anarchoistischen Symptomen, die dort zu Tage treten, ziemlich machtlos zu sein. Nach Wien und Pest gelangte Meldungen sprechen von einem erneuten Ueberfall „Suturis“ durch Wallisoren und Miriboten, wobei mehr als 50 Nizams getödtet sein sollen.

Die Erbin von Glühshafen.

Roman von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Ich hatte mich nun nichts geändert in meinen Ideen und in meiner Handlungsweise, war um kein Zota flüchtiger oder geschmeidiger geworden, — aber die Auffassung der Menschen hatte sich mit einem Schlage umgewandelt! Was früher „kündiger Starrsinn“ genannt wurde, war nun lebenswichtige Konsequenz, mein offenes Wesen, das man früher als „verschrobene Eßigstocherei“ verdammt, wurde nun „eiserne Charakterfestigkeit“, meine früheren „unwiblichen, kurzweiligen Gewohnheiten“ hatten sich jetzt in eine „entzündende Originalität“ verwandelt, kurz alle, was ich that und sagte — und es konnte das Klüßte und Gewagteste sein — war reizend, pikant und anziehend! Meine Ausprüche, die mir bei ruhigem Nachdenken oft hinterher recht unüberlegt erschienen, wurden als „geistvolle Aporogien“ verbreitet, meine Kleidung und Haltung wurden nachgemacht, Reiten und Cigarrettenrauchen, — früher streng verpönt, war plötzlich Mode geworden! — Lassen Sie mich enden, — ich fühle, wie mir der Widerrist gegen dies arnische Treiben das Herz verzieht, wie es damals gefaßt! Wie oft, wie oft stand ich in der Einsamkeit meines Zimmers damals still und fragte mich: Ist es möglich — ist es denn nur möglich? Und das wollen Menschen sein, die Gott sich zum Ziele geschaffen? — Glauben Sie nicht, daß ich die Macht des Geldes verneine oder gering vom Reichthum denke! Abgesehen von dem vielen Guten, das man stiften kann, — wie viel schöne, erhabene Genüsse, wie viel ewig unvergängliche Einbrüche, welche andauernde Stunden des Staunens und Staunens im großen Tempel der Natur verbände ich dieser Gewalt, — mein Genüß aber ist hoffnungslos unter dieser Wohlwucht erdrückt, — ich habe die reine Freude, Glauben und Vertrauen zu den Menschen verloren, jeiden sie sich mir so unheimlich geigelt! — Romane ich jetzt je mit neuen Menschen in Verbindung, — was auf meinen Wunsch und Willen genügt nicht geschieht! — So werde ich mein Antlitz ab, um ihn nicht wieder und immer wieder zu benezeln! den so tausendmal schon beschonnen Blick, — den Blick aufstauernder Seelen, heimlicher

Schmerz und Bewunderung, womit jeder die mehrfache Willkür nicht! — Kein einziger der zehntausend Briefe von Wimmerband, wenn es nicht geschäftliche Verhandlungen sind, wird mehr von mir erwidert, — ich lasse meinen guten Vater die Mühe und Besorgnisse der Antworten anzuwenden müssen, — ihm ist es freilich eine unwillkommene Last, aber sein Herz wird nicht so schwer und trübsal hütter dabei wie das meine! — Begreifen Sie nicht, wie es mir nun, daß ich Trifflans Anstalt in meinem Elternhause nicht fremd entgegengehe? Er ist gänzlich verrent, wie Papa soeben sagte, — — ich weiß, was er will! Können ich, wie ich wollte, ich gäbe ihm eine Summe Geldes, groß genug, um ihm zu helfen, und sagte: „Zieh hin, woher Du kommst und erniedrige nicht Dich und nicht mich zu einer so unwürdigen Komodie!“

VII.

Noch minutenlang, nachdem Wera aufgeföhrt zu sprechen, saß Hartmann unbeweglich, in lauchender Stellung, als herde er immer noch auf die silberne Stimme, die soeben zu ihm geredet. Selbst, wie er sich in die Seele des Mädchens hineinverlegt hatte, während sie sprach, wie er ihre ganze Erbitterung und Berachtung mitempfinden, wie ihr ganzes Wesen ihm nun wie mit einem Schlage anders erschien, — aber noch unendlich viel anziehender als zuvor!

„Mama kommt!“ sagte sie jetzt, als man eine lebende Schleppe in dem anstehenden Esal tauschen hörte. „Weshin wird das Geschwätz führen?“ Sie seufzte tief in vielen Dingen nicht und doch thut es mir — u. h., daß ich immer wieder ihr Mißfallen und ihre Abneigung gegen die meine Genossenschaften und Anstalten ungetrennt anspricht. Freilich ändert sie mich nicht mehr, — aber es soll ja auch ein Mutter sein, die vor ihren Erbtrüßern in Demuth und Ehrfurcht erbeben und ich freue mich, daß die meine nicht zu dieser Gattung zählt!“

„Es ist alles in Ordnung!“ Mit diesen Worten und einem befrüchtigen Seufzer ließ sich Frau Oberst Angeramen in den geräumigen Salon ihres Vaters fallen. „Ich hoffe, es wird sich alles gut gestalten und der Neffe sich bei uns recht wohl fühlen! Nur muß ich Dich bitten, liebes Kind, nicht auch zu Trifflans so entschuldigend kurz und hochmüßig zu sein, wie Du es

selber gewöhnlich bist. Die Art, wie Du junge Kavaliere behandelnst, ist wirklich haarsträubend!“

„Die jungen Kavaliere treiben es danach, Mama, — sie verdienen es nicht besser!“

„Ich kann diesen Ausdruck nicht billigen! Wenn Dir die Leute höchst entgegenkommen, kommt Du ihnen mit gleicher Leuthe losen. Du brauchst darum noch lange nicht ungenug zu sein! Warum denn sich immer in Extremen bewegen? — Ich bin überzeugt, Trifflan wird sich Deine hopeitsvollen Manieren gar nicht gutwillig gefallen lassen!“

„Wir wollen ja nicht, Mama!“

In diesem Augenblick scholl draußen das tiefe, drohende Bellen eines Hundes, von Räbergarnel und Peitzgeknall begleitet.

„Da sind sie!“ Frau Marianne erhob sich lebhaft. „Kommt, Wera, wir wollen ihnen entgegengehen.“

„Wozu, Mama? Papa hat uns vor kaum einer Stunde verlassen und sein Besuch ist ein mir wildfremder Mann!“

„Alein gebe ich natürlich nicht!“ erklärte die Mutter entriest.

Der Russe Sajcha öffnete gewandt die hohen Flügelthüren, — die fortpunkte Figur des Obersten wurde sichtbar, der schlanke, elegante Herr, auf dessen Arm er sich stützte, übertrug ihn noch um ein gutes Stück.

„Da, da bringe ich ihn an!“ sagte der Hausherr gütig mit strahlendem Gesicht. „Das ist mein Lieber, alter Freund, Josias Hartmann, von dem ich Dir unterwies schon erzählt, und das ist mein Madel, — die Wera kommt Du ja!“

Baron Trifflan neigte sich zuerst ehrerbietig über Frau Mariannes Hand, dann hügte er sie mit einander verzüchtigt.

„Meine liebe Tante! Ja, man bin ich einmal wieder bei Euch! Meine Mutter grüßt Dich herzlich und dankt Dir, gleich mir, um vorwärts für Deine Gastsfreundschaft.“

„Herr Hartmann!“

Die beiden Männer sahen einander mit unerschütterter Interesse an, dann streiften beide gleichzeitig die Rechte aus und schüttelten sich die Hände wie alte Bekannte.

„Sprechen Sie deutsch, Wera Feodorovna?“ fragte der neue Anführer, sich umwendend, plötzlich im reinsten russisch.

52. Große Ulrichstraße 52.
Erste Etage.

Gebr. Sernau.

52. Große Ulrichstraße 52.
Erste Etage.

Engros.

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik.

Export.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in unserm Geschäftshause

Grosse Ulrichstrasse 52, Erste Etage

eine **Detail-Verkaufsstelle** unserer Fabrikate in

= Damen- und Mädchen-Mänteln. =

Durch den großen Umfang unseres Establishments sind wir in allen Neuheiten vorzüglich fortirt und enthält unser Lager sowohl in billigen, als auch in hochgelagerten Nouveautés stets die beliebtesten und modernsten Facons in adäquater Anzahl und hier alle reichlicher Auswahl. Indem wir ein geehrtes Publikum hiernit auf diese unsere neue Einrichtung ergebenst aufmerksam machen, bemerken wir, daß der

Detail-Verkauf nur gegen Baarzahlung zu festen Netto-Engros-Preisen stattfindet.

52. Große Ulrichstraße 52.
Erste Etage.

Gebr. Sernau.

52. Große Ulrichstraße 52.
Erste Etage.

Den Eingang der neuesten Stoffe für Frühjahr und Sommer zeigt ergebenst an
F. Hansmann, Poststrasse 10.



Bekanntmachung.

Mit dem 1. März d. J. wird der gesamte Expeditions-Dienst auf Station Halle a/S. der Leitung der unterzeichneten Königl. Eisenbahn-Direction unterstellt und treten mit diesem Tage in der Abfertigung des Güter-, Vieh- und Güter-Verkehrs folgende Veränderungen ein:

1. Die Güter-Expeditionen der Thüringischen und der Berlin-Anhaltischen Bahn werden aufgehoben.
2. Die Güter-Expedition der Berlin-Anhaltischen Bahn wird mit der Güter-Expedition auf dem Steinthor-Bahnhof vereinigt.
3. Sämtliche Güter-Sendungen, sowie Fahrzeuge und Zeichen sind bei der diesseitigen (M.-H.) Güter-Expedition auf dem Central-Bahnhofe anzuliefern bezw. abzunehmen.
4. Die bezw. beziehungsweise Entladung von Thieren erfolgt auf der Viehlocherle der Thüringischen Bahn durch die Güter-Expedition auf dem Centralbahnhofe.
5. Sämtliche Frachtgüter, sowie die steueramtlich abzufertigenden Wagenladungsstücke sind auf dem diesseitigen (M.-H.) Central-Güter-Bahnhofe anzuliefern bezw. abzunehmen.
6. Sämtliche Wagenladungsstücke können nach Befehlen für sämtliche Verkehrs-Richtungen bezw. Linien — ohne daß hierdurch eine Frachterhöhung eintritt — auf dem Thüringischen oder dem Steinthor- oder dem Central-Güter-Bahnhofe zur Beförderung aufgegeben werden. Die Bereitstellung der eingehenden Wagenladungen auf dem Thüringischen oder dem Steinthor-Bahnhofe erfolgt indes nur dann, wenn die Auslieferung auf einem dieser Bahnhöfe vom Verleiher im Frachtbriefe ausdrücklich vorgeschrieben ist. Alle ohne anderweitige Bahnhofs-Vorrichtung in Halle eingehenden Wagenladungen werden nur auf dem Central-Güter-Bahnhofe ausgeliefert.
7. Wagenladungen, welche in Halle mittelst der Eisenbahn angekommen sind und auf einer Ladestelle dableibt (Centralbahnhof, Steinthorbahnhof, Thüringischer Bahnhof etc.) zur Entladung bereit gestellt sind, werden auf Grund nachträglicher Disposition des Adressaten gegen ein Uebertragungs- oder 2 Wert pro Wagen nach einer anderen Ladestelle bezw. Entladung übergeführt; bei jeder Sendung wird jedoch nur eine einmalige Ueberführung von einer Ladestelle zu einer anderen gestattet. Erfolgt die Umdisposition nicht innerhalb 6 Stunden nach Bereinstellung und Abfertigung, so wird für die über diese Frist hinaus verstrichene Zeit die tarifmäßige Wagenfrachtmiete zur Erhebung gebracht.

In der bahnhöflichen An- und Abrolung der Güter nach und von dem Centralbahnhofe, sowie in den Frachtzügen etc. treten Veränderungen nicht ein.
Magdeburg, den 19. Februar 1883.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Die Tafelglas-Niederlage

von **G. Kohlig, Leipzigerstraße Nr. 92,** empfiehlt ihr großes Lager aller Sorten schwaches und rhein. Tafelglas in Originalsitzen und ausgepackt zu sehr billigen Preisen, grünes Glas zu Frühstückstischen, belegte Spiegel, Goldleisten und Glaser-Diamanten. Großes Lager aller Bohlglas-Artikel, als: Bierdeckel, Bierflaschen, Gläser, Schinder u. s. w. zu Caracas-Preisen.

Neue Möbel.

Billiger als in jeder Auction sollen zu jedem Preise verkauft werden: 20 Stück Secretaire, Verticous, Wäschebänke, Kommoden mit Aufsätzen, Spiegel, 50 St. Weißer Spiegel, 100 Sopha-Spiegel, 30 Stück Sopha-Tische, 18 St. Wachsstühle, 14 St. Sophas, 2 Dtd. Bettstellen mit Matratzen, 500 Stühle, 1- und 2bürtige Kleiderchränke, Stüchentränke, Wäschebänke, Gardinenhaken, Nähtische u. s. w.

Austhorstraße 16.

Schön-schreib-Unterricht in 15 Stunden.

Garantire einem Jeden, auch wenn er noch so unleserlich schreibt, eine schöne und gelungene Handschrift. Anmeldungen werden täglich im Unterrichts-Local „Töpferplan 10“ parterre, am Leipziger Thurm, entgegengenommen.
H. Fix, Lehrer der Schön-schreibkunst aus Berlin, Inhaber von Zeugn. u. Anerkennungen hoher u. höchster Militärs.

Zur Confirmation.
Schwarze Cachemires,
84 breit, Berl. Güte 65, 70, 80, 90 Pfg.
Schwarze Cachemires,
84 br., reine Wolle, B. G. 1, 10, 1, 20 bis 3, 00.
Große Auswahl in einfarbigen u. carrirten
Kleiderstoffen
in den neuesten Mustern von 30 Pf. B. G. an bis zu den Elegantesten.
Rudolph Hahn,
52. Große Ulrichstraße 52.

Schwarze Cachemires,
etwas ganz Vorzügliches von Qualität, empfiehlt
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Otto Neitsch,
Halle a. S.,
Fabrik für Eisenbauten.
Eisengrosshandlung,
verbunden mit Eisengesserei L. Ranges.



Specialität: Gewächshäuser und Wintergärten jeder Art mit vorzüglichen Holzungen, Veranden, Balcons, Pavillons, schmiedeeisner Thore u. Gitter, Gartenmöbel, Fenster etc.
Prämirt auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a. d. S. 1881. Zahlreiche Empfehlungen für solide, schöne und preiswerthe Ausführungen nach eigenen, neuen, vielfach verbesserten Mustern, unter reeller Garantie.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Hutfabrik.
Strohhatwäsche
schnell, sauber, billigst.
Größte Formenwahl.
Modistinnen
höchsten Rabatt.
Rud. Sachs & Co.,
Hoflieferanten.
Gr. Ulrichstr. 55.

Treibriemen
aus bestem Kernleder, bis 150 mm Breite, hat stets vorräthig und empfiehlt bei billiger Preisstellung. Vertretene u. Doppeltreppen nach Maß. Reparaturen prompt und billigst.
Halle a/S., Franzstraße 5, Nähe der Eisenbahn.
R. Donner, Sattlermeister.

Strohhatwäsche
Neueste Formen.
Wir berechnen für Waschen und Umformen oder Färben und Umformen
50 Pf. pro Stück
und liefern die Hüte in kürzester Zeit wie neu zurück.
Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft,
14. Große Ulrichstraße 14.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Bereiteten Abend um 10 Uhr entschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unter guter Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann und Hausbesitzer
Friedrich Eduard Hoffmann
in seinem vollendeten 62. Lebensjahre, wozu wir hiernit tiefbetäubt allen Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzeigen.
Die Beerdigung soll am Dienstag den 27. Februar Nachmittags 3 Uhr stattfinden.
Halle a/S., den 26. Februar 1883.
Die trauernden Sinterliebenden:
Verstlichen Dame jagte ich Allen, die mir bei dem Tode meines lieben Mannes August Krause ihre innige Theilnahme bewiesen. Insbesondere danke ich und meine Kinder dem Herrn Fabrikanten Ernst zu Halle und Demen, die durch ihr reichliche Gaben unsere große Noth linderten.
Halle a/S., den 26. Februar 1883.
Gertrude verm. Kranke.

Für den Anteilbeil bevrantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilage.

